

STÄDTE UNTERM RADAR: STRASSHOF AN DER NORDBAHN

Die jüngste Stadt

Gerade mal ein halbes Jahr ist es her, dass die in 30 Bahnminuten von Wien-Praterstern aus erreichbare Marchfeld-Gemeinde zur Stadt erhoben wurde. Ihr übler Ruf (autogerechte Vorstadt nach Vorbild Chicago, Kellerverließ und Morde im Einfamilienhausmilieu, lange Zeit nicht aufgearbeitetes NS-Durchgangslager) sollte keinesfalls von einer Besichtigung abschrecken. Das auch sonst empfehlenswerte Heimatmuseum behandelt umfassend die Geschichte der NS-Zwangsarbeitslager, zu deren einstigen Standorten vom Verein Arbeitsgruppe Strasshof Führungen angeboten werden. Wem danach mehr der Sinn nach Natur ist, kann mit dem Rad über den Sanddünenweg die Weikendorfer Remise, das erste Naturschutzgebiet Österreichs aufsuchen. In

unmittelbarer Gehdistanz zum Bahnhof liegen Richtung Norden das Naturdenkmal der Stolzen Föhre sowie Richtung Süden der Rodelberg – Überrest einer vormals mächtigen Düne. Bahnfreaks bewundern dort, bei der Bundesstraße, gleich die Museumslok und brechen dann zum drei Kilometer entfernten Eisenbahnmuseum («Heizhaus») auf, dessen Dampfstage Alt und Jung begeistern; 2023 feierten die ÖBB hier mittels Zugparade ihr 100-Jahr-Jubiläum. Liebhaber:innen abseitiger Sportarten wiederum sei ein Besuch am 4. Jänner angeraten, wenn beim Haus der Begegnung (vormals Arbeiterheim) zum dritten Mal der Wettbewerb im Christbaum-Weitwerfen ausgetragen wird.



Der Rodelberg – hier sogar mit Schnee – war einst eine mächtige Düne

Text & Foto: Anton Tantner

Biografie eines burgenländischen Bootsbauers

Ein Faltboot für den Frieden

«Weil ich aber weiß, dass eine Werbung – und sei sie selbst für den Frieden – ohne Sensation wenig Erfolg hätte, habe ich die «PAX» gebaut und will damit eine sensationelle Werbefahrt machen. (In etwa 2 Jahren.)» Das schreibt Jani Stipkovits in der Broschüre, mit der er Sponsor:innen für seine Schiffsreise sucht. Es ist das Jahr 1951, und es ist das dritte Schiff, das Stipkovits, im Brotberuf – unfreiwillig – Müller im Südburgenland, vom Stapel laufen lässt, um der Welt seine Friedensbotschaft zu überbringen. 1928 tritt er die erste lange Reise an: mit dem Faltboot vom Mühlbach bis Bratislava. Tagebucheinträge zeugen davon. 1932 setzt er sich in die selbstgebaute «Burgenland», ein fantastisches Amphibienfahrzeug, mit dem er es bis Tunis schafft. 1962 geht die PAX in Korneuburg zu Wasser.

Jani Stipkovits lebt von 1905 bis 1993. Eine Zeit, die ihm Gründe genug gibt, an seiner Mission zu bauen: der Erste Weltkrieg, der Wandel von Westungarn zum Burgenland, der Zweite Weltkrieg, das Leben direkt am Eisernen Vorhang, der Zerfall Jugoslawiens. All das spielt sich nicht nur in der weiten Welt, sondern auch in der unmittelbaren Umgebung ab. Kein Wunder, sehnt Jani sich nach Frieden.

Der Journalist Walter Reiss hat sich der Suche nach Archivmaterial über die wundersamen Reisen des Jani Stipkovits angenommen. Erfolgreich: Ausgestattet mit Faksimile von Stipkovits' Broschüre und Wimpel der PAX ist das ein unglaublich berührendes Buch geworden.

lib.



Walter Reiss:
Der Müller als Kapitän
Leben und Traum des Jani Stipkovits
edition lex liszt 2022
172 Seiten, 26 Euro

Online-Mini-Serie

Wiener Stimmungen

Lockdown in Wien: Mit Dosenbier am Karlsplatz sitzen, in der WG kochen, im Wald spazieren gehen. Der Alltag in Wien 0815 tröpfelt dahin. Mira, Schauspieler:in, hat gerade Sinnkrise, als sie Joshua begegnet. Der ist Straßenmusiker mit leichtem Aggressions- und Übergriffigkeitsproblem und Theatermacher – mit politischem Anspruch, wie er gerne betont. Seine Theatergruppe, die aus geflüchteten Menschen besteht, trifft sich wegen der Umstände meist nur online, die Finanzierung ist nicht fix – oder zumindest nicht legal. «Scheiß Geld», sagt Joshua einmal zu seinem Therapeuten. Und warum überhaupt jemand bestimmen dürfe, welche Kunst finanziert wird und welche nicht. Eine definitiv relevante Frage.

Die Kurzserie Wien 0815, die Ende Dezember auf der v. a. deutschsprachigen Streamingplattform Joyn startet, ist Low-Budget, das aber top ausgeschöpft. In sechs Episoden zeigen Sophie Bösker und Florian Drexler das Leben einiger (gerade noch) junger Menschen zwischen Pandemie, Erwartungen, Sehnsucht, Einsamkeit, Angst und



©BÖSKER DREXLER

Joshuas neues Leben beginnt an der Donau

Ungewissheit. Die eingängigen Wienerlied-Modern-Songs von Drexler machen einen schönen Rahmen, die Lichtverhältnisse sind soft und real, die Szenen plausibel, dazwischen blitzen experimentelle Sequenzen und Handyscreens auf. Eine kurzweilige Mischung und eine Ode an die Stadt. Ein paar unaufgelöste Fragen bleiben zwar, etwa, warum die Hauptdarsteller:innen nicht ein bisschen natürlicher sprechen. Aber: «Wien, wo geht es mit uns hin?», singt Drexler im Abspann. Wir warten also auf Staffel zwei!

ruw

Wien 0815
Ab 27. Dezember im Stream
www.joyn.at